

# velmbo

## **Rundschau Nr. 164**

Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger  
Lehrlinge von Maschinenfabrik und ABB-Werke  
Oerlikon

**Zürich, im November 2005**



## *... vom Redaktor*

wie Ihr aus dem Protokoll der Jahresversammlung entnehmen könnt würde ich gerne meinen Posten als Redaktor weiter geben. Im Gegensatz zu anderen Vorstandsmitglieder bin ich eher ein Greenhorn (Anfänger, Unerfahren). Betrachten wir viele Jahre Heike Ernst diesen Job gemacht hat oder seit wie viele Jahre Georg Müller, Walti Fricker und alle Andern schon in dem Velmbo – Vorstand sind, so sind meine mickrigen 6 Jahre Redaktor – Existenz eher wenig Fleisch auf der Kohle.

Den Redaktor – Job weiter zu geben heisst nicht, dass ich aus der Velmbo als Vorstandsmitglied austreten will. Eher würde ich mich gerne einer neuen Aufgabe widmen.

Wieder einmal hat uns Elvira Bodmer den Beitrag von der 63. Jahresversammlung in Samstagern und auf der Halbinsel Au sehr detaillierten geschrieben. Obwohl ihr Mann, Edi Bodmer, an diesen Tag nicht mit uns kommen konnte, ist Elvira trotz dem mit uns gereist und hat diesen schönen Tag sehr gut für alle die nicht mitkommen konnten geschildert. Hut ab! Merci Beaucoup!

Leider haben wir für dies Ausgabe der Rundschau keine externe Artikel erhalten. So habe ich halt selber improvisieren müssen. An dieser Stelle möchte ich mich an sie alle appellieren. Haben sie eine interessante Geschichte die sie uns aus ihrer Lehre, heutigen Alltag oder Arbeit erzählen möchten? Oder haben sie noch in irgend einer Schublade Fotos aus ihrer Lehre? Wir würden sie gerne veröffentlichen. Senden sie uns diese per Post, Email oder übergeben sie sie uns persönlich. Die Adressen finden sie auf der zweitletzten Seite.

Diese Jahr hatte ich leider, arbeitsbedingt, nicht viel Zeit an die Vorstandsitzungen teil zu nehmen. Aber aus den Protokolle die ich regelmässig erhalten, wird schon sehr intensiv an der 64. Jahresversammlung vom 2006 gearbeitet. Die Jahresversammlung ist am 6. Mai 2006. Sie wird im Thun statt finden. Nähere Angaben findet ihr in der Aprilausgabe Rundschau 165.

Der Redaktor  
Adamo Mele



# Unsere neuen Ehemaligen !?!

Im August 2005 haben die unten genannten  
Lehrlinge der Lernzentren ihre Lehre mit Erfolg beendet!

*Wir von der VELMBO gratulieren ihnen dazu ganz herzlich!*

---

Alija Afrim	Huggler Alexander	Röschli Stefan
Aslan Ahmet	Hüsser Moreno	Rutschi Stephanie
Balmer Andreas	Imlig Thomas	Rüttimann Ralph
Baumli Hannes	Janjic Dragan	Samkhar Tseten Dolkar
Bayo Christian	Jegerlehner Nadine	Schmid Daliah
Bosshart Tillo	Jovanovic Danijel	Siegenthaler Pilar
Busch Fred	Kessler Pascal	Sollberger Michael
Busch Volker	Koch Yves	Theodoracatos Alexandros
Coviello Lucia	Kugler Michèle	Tresch Jeffrey
Dörig Frank	Meier Ronald	Vernacchio Vincenzo
Fazlic Rejhan	Meier Sven	von Allmen Adrian
Fischer Fabian	Müller Lukas	Wichtermann David
Guarnaccia Stefano	Nicolai Jonna	Wüthrich Stefan Adrian
Hediger Philipp	Oehri Michael	Zumbühl Mario
Heierli Thomas	Pavalec Bojan	Zürcher Mariu
Hertler Pascal	Pejakovic Ivo	
Hiese Philipp	Rimensberger Beatrice	

# JUHUI, ich habe den ÜBERBLICK!

Oder vielleicht auch nicht: Samstag, den 28. Mai 2005 7:36 Uhr. Ich steige in den Zug nach Zürich, im Kopf eine wache Vorstellung, wo dieser Busbahnhof sein könnte. Aber siehe da, schon taucht ein mir bekanntes Ehepaar auf und – trotz Jugendzeit in Basel und langjährigem Aufenthalt in Tansania – können die Zwei den absolut einfachen, direkten und kurzen Weg vom Gleis 22 bis zum Car erklären.



Auf dem Platz stehen diverse Busse und auch verschiedene Gruppen, inklusive die „Velmboaner“. „Dies hier ist unser Car“, heisst es. Trotz dem Berner-Nummernschild? Der Chauffeur hat keine Ahnung, wohin er fahren sollte, aber dafür er hat einen Zettel auf dem steht, wohin die Reise gehen sollte: Samstagern und Halbinsel Au. Sehr gut – ich steige ein und setze mich im Oberdeck auf den vordersten Platz. Hier habe ich den ÜBERBLICK auf die Velmbo – Teilnehmer; 70 Personen zähle ich im Augenblick. Aber einer fehlt: mein Mann. Er ist gerade auf Feuerwehr – Sternfahrt in Bleed (nein, nicht Blööd!). So bin ich doch tatsächlich alleine dabei.

Bald darauf taucht meine Begleitung für diesen Tag auf. Bis zu diesem Augenblick wusste ich zwar nichts von seiner Existenz. Sein Abschlussjahrgang liegt ein paar Jahre vor meinem Geburtsjahrgang, und seine

Frau konnte auch nicht mitkommen. Dass ich mich einen Tag lang mit einem völlig Unbekannten so angeregt über Gott und die Welt unterhalten kann, hätte ich nie gedacht...



Sehr schnell, so scheint es mir jedenfalls, treffen wir in Samstagern ein. Und jetzt natürlich: Kaffee und Gipfeli oder für Durstige auch Mineralwasser. Aber Gipfeli ist nicht gleich Gipfeli; Drei verschiedene Sorten stehen hier zur Auswahl. Für mich ein Velmbo - Novum. Soll ich ein „Normales“ nehmen? Eher weniger. Einen Laugengipfel? Hm, die liebe ich. Oder vielleicht ein Mohn-gipfeli? Mag ich auch gerne. Ich entscheide mich für den Laugengipfel (und später, als ich sehe, dass es noch Übrige hat, nehme ich klammheimlich noch eines mit Mohn).



Die Schweizerische Südostbahn AG entstand 2001 aus dem

Zusammenschluss der Bodensee – Toggenburg – Bahn und der Schweizerischen Südostbahn. Die Einweihung der privaten BTB war im Oktober 1910. In nur vier Jahren wurde die 55km lange Strecke mit 17 Tunnels und 91 Brücken gebaut. Bereits 1931 schaffte man die ersten sechs Elektrolokomotiven an.

Die Schweizerische Südostbahn ihrerseits entstand 1889 durch die Fusion der Wädenswil-Einsiedeln-Bahn mit der Zürichsee – Gotthardbahn – Gesellschaft. Die Elektrifizierung wurde bereits nach dem ersten Weltkrieg ins Auge gefasst, aber die finanziellen Mittel fehlten. Im Jahre 1937 kamen dann acht Triebwagen, von denen einzelne noch heute im Einsatz stehen.

Das Streckennetz der heutigen Südostbahn AG zieht sich über rund 120 km vom Bodensee bis zum Vierwaldstättersee. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 125 km/h; der höchste Ort ist Biberbrugg mit 933 m ü. M., der tiefstgelegene Romanshorn mit 399 m ü. M. Rund ein Achtel der Betriebsstrecke liegt auf Brücken oder in Tunnels. Die SOB ist damit eine der kunstbautenreichsten Bahnen der Schweiz. Passiert werden 20 Tunnels (Gesamtlänge 8,5 km) und 136 Brücken (Gesamtlänge 4,2 km). Der 99 m hohe und 365 m lange Sitter – Viadukt zwischen St.Gallen und Herisau ist die höchste Eisenbahnbrücke der Schweiz.

Die anfallenden Unterhalts – und Erneuerungs- Arbeiten sind teuer, denn die vielen Kunstbauten werden nicht nur durch die Züge beansprucht, sie sind auch sehr stark der Witterung ausgesetzt. Einige Teilstücke gehören der SBB und dafür muss Miete gezahlt werden.

Nach der Begrüssung und diesem kurzen UEBERBLICK begeben wir uns in drei Gruppen aufgeteilt auf den Rundgang durch den Betrieb. Mein Begleiter und ich heften uns an die

Fersen des Lokführers. Zuerst macht er uns auf die Unfallgefahr aufmerksam. Zum Beispiel ragt eine Schiene aus dem Boden. Sie ist zwar gelb angemalt, aber gerade in der Gruppe kann es passieren, dass man darüber stolpert.



In der Traggestellmontage können auf einem speziellen Gleis ganze Waggonen gehoben werden. Zuerst werden die Gestelle zerlegt und mit Hochdruck abgedämpft. Bis zur letzten Schraube muss alles kontrolliert werden. Hat es Risse? Sind die Bestandteile schon alt? Hatte der Wagen einen Unfall? In diesen Fällen ist das Auswechseln vorgeschrieben. Ist das Rad noch flach. Hat die Bandage noch eine Dicke von 2 - 2,5 cm? Sowohl die Drehgestelle aus den 50er Jahren als auch die von 1978 sind währschaft und immer noch gut.



Das mit Waschmittel versetzte Wasser aus der „Dampfwaschmaschine“ wird gesammelt und in einer eigenen Kläranlage aufbereitet; Säure und Lauge werden neutralisiert, der Schmutz kommt in den Container, das Wasser gelangt wieder in den Reinigungskreislauf. Es wird zu 80% recycelt und bleibt bis zu zwei Jahren im System.

Nebst dem abdämpfen gibt es auch noch das Sandstrahlen: die kleinen Sand – Körnchen wetzen die Farbe ab und sind vor allem bei Aluminium sehr gut.

Beim Voralpenexpress übernimmt die SOB 2/3 des Drehgestellservices, die SBB 1/3.

Die Motoren werden für jeden zweiten Service zu der Gebrüder Meier AG in Regensdorf gegeben. Dort werden sie geprüft und zum Teil neu isoliert. Gewisse anfällige Loktypen müssen jährlich kontrolliert werden.



Der Zusammenschluss von SOB und BTB führte zu einem gemeinsamen

Logo und einem einheitlichen Anstrich des Rollmaterials. Auch die Bestuhlung wird neu und einheitlich. Zum Teil wird auch umgebaut für Platz von Velos, Gepäck und Kinderwagen. Bei den neuen Wagen findet sich ein Vakuum – WC, bei den alten Waggons lässt man noch die „Loch – im – Boden – Variante.“

Ist eine Achse nicht mehr gut, wird sie nach Herisau geschickt, denn das Werk dort verfügt über eine Unterflurdrehbank.

In den Detailwerkstätten kommen die Heizregister dran. Diese bestehen zum einen aus dem Heizgerät mit den Heizschlangen, aber auch aus dem Lüfter, der den Fahrgastraum mit Frischluft versorgt.



Während Jahren wurden immer wieder alte Fahrzeuge ausgeschlachtet, was zu einem riesigen Lager an Bestandteilen führte. Damit lässt sich das ganze Rollmaterial flicken, auch die alten Fahrzeuge.

Das Gebäude stammt aus den Jahren 1889/90, die alte Schreinerei aus dem Jahr 1910. Im Treppenhaus sehen wir auf Bildern die Geschichte der ehemaligen Touristenbahn, welche auf Druck des Klosters Einsiedeln gegründet wurde. Die damals buntgewürfelten Kompositionen können zum Teil noch heute für Anlässe gemietet werden. Zwei der letzten überlebenden Lokomotiven sind die „kleine Braune 14“ und das

legendäre, in Rapperswil stationierte Krokodil. Hier in Samstagern steht eine alte BT 14 aus dem Jahre 1931, von der es noch zwei Stück gibt: eine als Fahrzeug, die andere liefert die Ersatzteile.

Der Unterhaltungsdienst in Samstagern beschäftigt 61 Mitarbeiter: 46 im Grossunterhalt (Schlosser, Pneumatiker). 6 Maler und 9 in der Detailarbeit (davon 6 Lehrlinge).

Die Drehbänke in der Lehrwerkstätte haben ausgedient. Heute stehen CNC-Maschinen da. Hier hat sich auch der Modellbau etabliert. Was ursprünglich als Abschlussarbeit für die Lehrlinge gedacht war, kann heute von jedermann bestellt werden: 5 – Zoll – Modelleisenbahnen zum Draufsitzen. Der Kostenpunkt für eine Lok liegt zwischen Fr 16'000 und Fr 20'000.

Vom Lehrmeister selbst konstruiert und entworfen, werden sowohl die Loks als auch die Waggon hergestellt. Der Antrieb erfolgt durch einen Rollstuhlmotor, die vorgefertigten Gussteile werden bearbeitet, die Kessel selbst geschweisst, die Bänke entstehen in der Sägerei und in der Sattlerei.



Für die circa 15 Mittagessen wurde eine Service-Firma beauftragt, der eigene Koch richtet an.

In der Schlosserei und der Wagenschlosserei wird noch mit Gas

gearbeitet, nicht mit Laser. Unter den Maschinen befindet sich ein Gaslager mit Acetylen und Sauerstoff. Drei Schlosser arbeiten hier.

Die Werkstatt ist das Reich eines Werkzeugmachers, der mit seinen Stiften sämtliche Werkzeuge für die SOB selbst entwirft und baut. Fremdaufträge gehen in die Lehrlingswerkstatt.

Im Kleinunterhalt wird täglich geputzt, die Bremsen ausgetauscht, die Kupplungen kontrolliert und sonstige Kleinarbeit verrichtet. Das Putzen eines Zuges dauert eine Stunde. In dieser Abteilung arbeiten 17 Personen inklusive 3 Wagenreiniger.

In der Malerei werden die Züge neu gespritzt. Die umweltfreundliche Zweikomponenten-Farbe hat eine „Graffitiabwehr“, doch sieht man auf der glänzenden Schicht jede Unebenheit der Farbe.



Für die SOB lukrativ sind die vielen Cargo-Transporte, die sie für die SBB leistet. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass die Lokführer auch auf SBB-Material fahren können.

Am Ende der Führung kommen wir am „Schoggi – Kopf“ vorbei. Diese alte Lokomotive aus der DDR wurde 1994 umgebaut und mit Schweizer Technik versehen. Mit ihren 68 t ist sie leichter als eine 80 t-ABB-Lok und muss daher



bergauf geschoben werden (z.B. im Rickentunnel).

So, nach diesem UEBERBLICK über die Arbeiten im SOB – Werk Samstagern steigen wir wieder in den Car, um uns auf die Halbinsel Au chauffieren zu lassen. Bei diesem schönen Wetter wird der Apéro im Garten serviert. Die Theke ist – ein ehemaliges Boot. Mein Begleiter gibt mir den Tipp, den Weisswein einmal mit Orangensaft zu mischen. Irgendwie scheint mein 1:1 Verhältnis nicht ganz zu stimmen. Aber neugierig wie ich bin, werde ich es ein andermal nochmals versuchen.



Von wegen Neugier: Für die kleineren Gäste ist ein grosser Spielplatz angelegt worden. Und da kann ich es mir einfach nicht verkneifen, zuoberst auf ein Klettergerüst zu kraxeln. Von hier habe ich wieder einmal den UEBERBLICK über die Velmbo – Teilnehmer und einen herrlichen Ausblick auf den Zürichsee.

Das Mittagessen wird in einem Anbau des Hotels eingenommen. Bei schöner Aussicht geniessen wir die „Fleischbrühe mit hausgemachten Flädli“, den „saftigen Schweinsbraten im Ofen glaciert“ (der uns zunächst am Stück präsentiert wird), die „Kartoffelkroketten“, den „Blattspinat mit Chnobl“, die „gegrillten Tomaten“ und als Abschluss den „Coupe Romanoff“ mit „Kaffee“.



Die nächste Station an diesem Tag ist das Weinbaumuseum auf der Halbinsel. Das „Weinbaumuseum am Zürichsee“ wurde in der Zeit von 1975-78 eingerichtet. Der Trägerverein – der Rebbauverein – ist für jedermann zugänglich. Der „historische Rebberg“ hinter dem Haus wird so bewirtschaftet, wie es bis vor 50 Jahren noch üblich war. Die Ausnahme dazu ist die Begrünung des Bodens, der bis vor ein paar Jahren noch gejätet wurde.



Da die Pergolabauten und die Halbtunnels des 15. Jahrhundert mühsam zu bewirtschaften waren und auch häufig faulten, stellte man im Laufe der

Jahrhunderte auf den Stichelrebbau und auf die Drahtbauten um. Die Stichel dieses Rebberges hier sind 2-2,2 m lang, und die Stöcke der alten Traubensorten werden auf 7 Laubblätter gekürzt, damit die Spitzen nicht zu Boden hängen.

Das Begrünen der Zwischenwege hat seinen Grund: Zum einen wird die Erde nicht mehr weggeschwemmt und muss daher nicht wieder hochgekarrt werden, zum andern können sich Nützlinge ansiedeln. Wird nun eine Gasse gemäht und auf der Nächsten das Gras wachsen gelassen, können sich die Nützlinge von Pollen ernähren und sind somit schon da, wenn Schädlinge auftauchen. Das Verwenden von Spritzmittel ist nur im Frühling möglich, damit die Nützlinge nicht auch getötet werden.



Oben im Weinberg steht ein kleines Häuschen mit einer Hagelkanone. Für deren Einsatz wurden 4 Mann benötigt: einer lud die Kanone, einer richtete sie aus, einer gab das Kommando zum Schuss und der Vierte stand daneben und schaute zu. Wenn verdächtige Wolken auftauchten, rannte

die Gruppe los und schoss die Wolke zum Nachbarn. Funktioniert hat diese Einrichtung nie, trotz sieben Jahre langem Ausprobieren. Heute gibt es dafür die Hagelversicherung...

Im Museum drinnen empfängt uns eine gewaltige, rund 13 m lange Baumpresse aus dem Jahre 1761. Diese Art von Pressen brauchte man seit der Römerzeit bis Ende des 19. Jahrhunderts. Der Baum für diese Presse hier wurde den Weinbauern von der Gemeinde geschenkt. 300 Mann schleppten den Stamm an seinen endgültigen Platz. Da solche Stämme bis zu 5 t wogen und dazu sehr lang waren, baute man jeweils zuerst die Presse und dann das Haus drum herum.



Bei den Pressen bestand alles aus Eiche, ausser der Spindel. Die war aus Nussbaum, denn Eiche auf Eiche dreht sich nicht. Eine Presse gehörte mehreren Bauern zusammen. Damit sie nicht alles zur Presse schleppen mussten, liessen sie die Trauben vergären, so dass sie Saft zogen, der dann zu Hause gelassen werden konnte.

Bis ins 16. Jahrhundert durften nur Kirchen, Klöster und Spitäler Rebberge besitzen. Also mussten die Bauern den Zehnten abliefern, indem sie mit Fuhrwerken den Sauser nach Zürich und ins Kloster Einsiedeln brachten. Die Trauben dienten auch als Tausch – und Zahlungs- Mittel. Handwerker und Lehrer wurden zum Teil mit Wein ausbezahlt

(Prost!). Der Pro – Kopf – Verbrauch lag vor 500 Jahren denn auch bei 800 l im Jahr.



Im ersten Stock des Museums beginnt der Rundgang bei der nachgestellten „Wirtschaft zur goldenen Traube“. Dann wird der Besucher von Nische zu Nische geführt, vom Pflanzen der Reben bis zur abgefüllten Flasche.



Zwischen 1840 – 1860 herrschte reger Verkehr zwischen Europa und Amerika. Die dabei importierten Rebstöcke waren resistent gegen den echten und falschen Mehltau und gegen

die Reblaus. Diese saugen an der Wurzel, die Pflanze fault und stirbt ab. Also nimmt man die amerikanische Unterlage und pflanzt ein europäisches Edelreis darauf. Denn die europäischen Blätter mag die Laus nicht.

Diese unterschiedliche Resistenz ist auch der Grund, weshalb das sogenannte „Grube“ verboten ist. Dabei wird der Kopf der Pflanze eingegraben, damit er Wurzeln

schlägt und eine neue Pflanze bildet. Dabei wird jedoch der europäische Teil zur Wurzel: Die Reblaus freut es.



Beim Kreuzen lässt man gleich dicke Stängel miteinander verwachsen. Im Winter bleiben diese Reische im Haus. Im Frühling wachsen die Augen für die Wurzeln. Nach abermaligem Überwintern werden die neuen Stöcke ausgepflanzt.

Die Reblaus legt im Boden ihre Eier ab. Den erwachsenen Tieren wachsen Flügel, sie verbreiten sich und legen ihre Eier ins Holz. Ein Teil der daraus schlüpfenden Läuse bleibt oberirdisch, der andere Teil verzieht sich an die Wurzeln. Und damit ist der Kreislauf geschlossen.

Gegen Ungeziefer unter der Rinde werden die Stöcke mit Kalkbrühe angestrichen. Früher war dies Kinderarbeit, denn die mussten sich dabei nicht so sehr bücken. Pilze leben mehrere Jahre. Es darf nur zweimal mit

dem gleichen Mittel gespritzt werden, damit der Pilz nicht immun dagegen wird.



Die Römer hatten für ihren Wein Tonfässer. Darin war der Rebsaft aber schlechter als in den heutigen Holz- (Eichen-) oder Edelstahl/Chromfässern. Die Fässer müssen gepflegt werden, denn sobald sich Rückstände anlagern können, gehen sie nicht mehr weg.

Bei der Herstellung von Korkzapfen wird der Kork in Streifen geschnitten, und dann werden die Zapfen ausgestanzt. Heute sind die Zapfen auch aus Glas, Kunststoff oder die Flaschen haben einen Drehverschluss. Auf jeden Fall beeinflusst jeder Zapfen den Wein in der Flasche.

Wir sind wieder bei der „Goldenen Traube“ angekommen und unser Rundgang ist beendet. Jetzt bleibt nur noch die Rückfahrt nach Zürich.

Am Ende eines schönen Tages verabschiedete ich mich von meinem Begleiter. Ob ich ihn nächstes Jahr wiedererkennen werde? Mein Gedächtnis ist in dieser Beziehung eine Katastrophe! Nun denn: Auf Wiedersehen Velmbo, bis zum nächsten Jahr.

Elvira Bodmer





Seit einiger Zeit (man kann schon das Wort Zeit mit dem Wort Jahren tauschen) fordert mich meine Frau in den Keller zu gehen und endlich dort aufzuräumen. So hatte ich mich entschlossen dies zu machen und letzten Juni war es so weit. Ich konnte nicht glauben wie viele Ware sich dort angesammelt hatte. Sei über 12 Jahre wohnen wir nun an der gleichen Adresse und es hatte sich wirklich sehr viel Gerümpel angehäuft. Da ich eher nichts fortwerfen kann, habe ich immer geglaubt man könne Dies oder Das noch brauchen und so den Keller gefüllt und gefüllt mit eigentlich unnötiger Ware. Zu meinem Erstaunen habe ich auch Sachen gefunden von denen ich keine Ahnung mehr hatte wie sie in meinem Kellerabteil gelandet waren. Unter anderem hatte es auch eine alte Holzkommode die noch von meinem Vorgänger oder besser gesagt von einem meiner Vor-Vorgänger stammen musste. Als ich diese Kommode

wegwerfen wollte habe ich die Schubladen ausgezogen und eine alte, aber noch ganz intakte Zeitschrift gefunden. Es handelte sich um die Schweizer Familien Wochenblatt vom 27. März 1954. Es war sehr interessant zu sehen was für Themen damals die Zeiten prägten. Vietnam-Krieg, Weltereignisse, Mode, Werbung, aber auch Witze und andere Geschichten. Was mich aber am meisten aufgefallen ist, ist dass man sehr viel Wert darauf gelegt hatte auch lustige Geschichten zu publizieren. Eine dieser Geschichten hat mich besonders zum Schmunzeln gebracht. So habe ich natürlicherweise sofort an die Rundschau der Velmbo gedacht und sie prompt hier veröffentlicht. Ich hoffe sie gefällt auch Ihnen.

Der Redaktor Adamo Mele

## Briefwechsel mit Happy End

Von P. Eckstein

(aus der Schweizer Familien Wochenblatt vom 27. März 1954)

(Brief)

*Sehr verehrte Frau!*

*Da mein Anwalt auf Urlaub ist, gestatte ich mir,*

*Ihnen anbei den monatlichen Scheck für Ihren*

*Unterhalt diesmal persönlich zu übersenden.*

*Ich bitte um freundliche Empfangsbestätigung und*

*verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung.*

*Hans Schmidt.*

(Brief)

Sehr geehrter Herr!

Hierdurch bestätige ich dankend den Empfang! Ihres Schecks

für den Monat Februar und verbleibe mit besten grüssen.

Lotte Schmidt.

P. S. Alles Gute zum Geburtstag!

(Brief)  
*Liebe Frau Schmidt!*  
*Für Ihre freundlichen Glückwünsche danke ich Ihnen bestens. Wer hätte noch vor einem Jahr gedacht, dass Sie mir einmal in solcher Form und in diesem Zusammenhang zukommen würden! Nun man lernt eben nie aus!*  
*Ihr ergebener*  
*Hans Schmidt.*

(Brief)  
Lieber Hans!  
ja, ja, man lernt nie aus! Ich hätte mir ein solches Ende unserer Ehe auch nicht träumen lassen. Eigentlich schade - aber was will man machen, es musste wohl so sein. Geschehen ist Geschehen...  
Nichtsdestoweniger alles Gute  
Lotte

(Brief)  
*Liebe Lotte!*  
*Mein Anwalt ist zwar wieder vom Urlaub zurück, aber irgendwie ist es mir peinlich geworden, diese leidige Geldangelegenheit durch ihn zu erledigen. Anbei also der besagte Scheck. Ich war so frei, ihn um eine Kleinigkeit zu erhöhen. Wollen Sie bitte den Mehrbetrag als Geschenk zur Erinnerung an den 3. März ansehen und zweckentsprechend verwenden.*  
*Mit ergebensten Grüßen stets*  
*Ihr Hans*

(Brief)  
Liebster Hans!  
Du hast also auch an unseren Hochzeitstage gedacht! Das ist nett von Dir – wirklich sehr nett! Und dass Du mir aus diesen Anlass .sogar ein Geschenk gemacht hast, trotz allem, was zwischen uns vorgefallen ist, darin erkenne ich einen jener Züge wieder, die ich an Dir immer gern gehabt habe.  
Also herzlichsten Dank!  
Alles Liebe  
Lotte.

P.S. Ich hoffe, Du nimmst es mir nicht übel, dass ich wieder „Du“ sage. Dieses „Sie“, das wir uns da in der ersten Wut eingewirtschaftet haben, kommt mir jetzt unsäglich albern vor! Dir nicht auch?

(Brief)

*Liebste Lotte!*

*Mit Deinem letzten Brief fällt mir Geradezu ein Stein vom Herzen! Dieses „Sie“ war mir immer grauenhaft, aber ich konnte doch nicht gut als Erster mit dem Unsinn aufhören.*

*Dass ich an den 3. März gedacht habe, ist doch ganz selbstverständlich! Ich hoffe, Du hast diesen Tag weniger trübselig verbracht als ich. Ich gab mir alle Mühe, die katzenjämmerliche Stimmung zu vertreiben, die mich an diesem Tag beherrschte - vergeblich!*

*Man kann gewisse Dinge eben doch nicht so leicht vergessen.*

*In alter Herzlichkeit Dein*

*Hans.*

(Brief)

Liebster Hans!

Auch mir war , am 3. März komisch zu mute. Den ganzen Tag über hatte ich so ein Gefühl, als müsste ich Dir irgendwo auf der Strasse begegnen. Das war aber nicht der Fall. Eigentlich sonderbar, nicht? Da leben wir beide in der gleichen Stadt, und der Zufall, der einen so oft mit den langweiligsten Bekannten zusammenführt, streikt gerade in unserem Fall. Findest Du das nicht kurios?

Alles Liebe und Gute von Deiner  
Lotte.

(Brief)

*Liebste aller Lotten!*

*Sehr kurios finde ich das sogar! Was meinst Du, wie oft ich schon vergebens nach Dir Ausschau gehalten habe? Sozusagen jeden Tag! Aber könnte man dem streikenden Zufall nicht ein wenig auf die Beine helfen? Wie wär's einmal mit einem kleinen Rendezvous? Falls Dir dieser Vorschlag nicht allzu unverschämt erscheint, bitte ich um Angabe von Ort und Stunde.*

*Auf hoffentlich s e h r baldiges Wiedersehen!*

*Hans.*

(Durch Boten!)

Weisst Du was Hans? Komm doch einfach heute nach dem Büro auf eine Tasse Tee zu mir! Wozu sollen wir uns zwischen lauter fremden Leuten in ein Lokal setzen, wenn ich doch ein gemütliches Heim habe! Ich erwarte Dich also g a n z bestimmt!

Lotte.

P.S. Und komm nicht zu spät, bitte!

*(Durch Boten!)*

*Diese paar armseligen Rosen sind nur ein kleiner Dank für das Glück des unvergesslichen Nachmittags, den ich bei Dir verbringen durfte, liebste Lotte. Wie viele beseligende Erinnerungen haben diese Stunden doch in mir geweckt! Ach, warum musste ich schliesslich wieder fort gehen wie ein Fremder, wie ein Teebesuch? Das war recht bitter - aber schön war's doch!*

*Hans,*

*P. S. Wann darf ich wiederkommen?*

*(Durch Boten!)*

Den ganzen Vormittag, bin ich herumgelaufen, um eine Krawatte für Dich zu finden. Die, die Du gestern anhattest, hat mir nicht besonders gefallen. Ich habe mir es ja immer gedacht, dass Du ohne mich keine ordentlichen Krawatten einkaufen kannst. Die beiliegenden drei dürften Dir eine Weile weiterhelfen. Wann Du wiederkommen darfst? Wann immer Du willst!

*(Telegramm)*

*Heute Abend Fragezeichen.*

*(Telegramm)*

Natürlich Ausrufezeichen.

*(Telegramm)*

*Mit Gepäck Fragezeichen.*

*(Telegramm)*

Dummrian, wer wird erst fragen Ausrufezeichen.

---

*In der gleichen Ausgabe gab es unter Anderem auch den folgenden Witz den man unweigerlich an die oben aufgeführte Anekdote verknüpfen könnte:*

... und wieder nach einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Herr und Frau „Sowieso“ argumentiert Herr Sowieso:  
*„Seit nun 17 Jahren immer wenn ich etwas sage musst du mir widersprechen!“*  
Frau Sowieso: *„18 Jahre, mein lieber, 18 Jahre!!!“*



# Protokoll der 63. Jahresversammlung vom 28. Mai 2005 im Landgasthof Halbinsel Au

Beginn der Versammlung : 14.45 Uhr

## Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der Jahresversammlung 2004 (*siehe RS Nr. 162*)
4. Mutationen (*siehe RS Nr. 163*)
5. Jahresbericht des Obmannes (*siehe RS Nr. 163*)
6. Jahresbericht des Redaktors (*siehe RS Nr. 163*)
7. Kassa (*siehe RS Nr. 163*)
  - a) Kassabericht
  - b) Bericht der Revisoren
  - c) Abnahme der Jahresrechnung 2004
  - d) Festsetzung des Jahresbeitrages 2006
  - e) Festsetzung der  
Vorstandsentschädigung 2006
8. Wahlen
9. Anträge
10. Verschiedenes



## 1. Begrüssung

Obmann Walter Fricker begrüsst die Teilnehmer der diesjährigen Jahresversammlung, insbesondere die Vertreter unserer Lehrfirma: Anton Huber den Standortleiter von Zürich Oerlikon und den Geschäftsführer Andreas Rüegg, sowie das Ehrenmitglied Jakob Bosshard.

Herr Andreas Rüegg übernimmt das Wort, bedankt sich für die Einladung und übermittelt uns die Grüsse der Lernzentren LfW (Lehrlinge für die Wirtschaft).

Die Lernzentren LfW konnten im Rheintal einen neuen Standort beziehen, mit einem neuen Kernmitglied, Leica Geosystems AG, wurde der neue Standort möglich.

Um den Standort Pratteln halten zu können, unternehmen die Lernzentren grosse Anstrengungen, um neue Mitglieder in dieser Region zu gewinnen.

Die Lernzentren haben im ersten Anlauf den Schweizer Qualitätspreis ESPRIX gewonnen. (Genaueres dazu war in der Rundschau Nr. 163 nachzulesen). Dieser spezielle Preis wird nur an Firmen vergeben, die über mehrere Jahre eine gleich bleibende hohe Qualität und einen Fortschritt in ihrem Unternehmen nachweisen können. Für diese Auszeichnung erhalten die Lernzentren von der Versammlung einen kräftigen Applaus. Der Standort

Zürich kann dieses Jahr steigende Lehrlingszahlen aufweisen. Zurzeit sind in Zürich 190 Lernende sowie 30 weitere Jugendliche im Junior Power bzw. BIP Tech in der Ausbildung. Im August 2005 kommen weiter 54 Lehrlinge dazu.

Neben den Kernmitgliedern ABB Schweiz Holding AG, ALSTOM (Schweiz) AG, Bombardier Transportation (Schweiz) AG, und Leica Geosystems AG sind in Zürich 22 mittlere und kleinere Firmen Mitglieder der Lernzentren LfW. Als 23 Mitglied kommt demnächst Microsoft dazu.

Mit dem Wunsch für eine erfolgreiche Versammlung gibt Herr Rüegg das Wort zurück an unseren Obmann Walter Fricker.

Der Obmann dankt Andreas Rüegg für seine Worte.



inen besonderen Willkommensgruss geht an unsere drei Revisoren Walter Müller, Daniel Frey und Hansjörg Zulliger, unser ältestes anwesende Mitglied Fritz Baumann mit Abschluss 1930 sowie das jüngste anwesende Mitglied Andréa Hercigonía welche ihren Abschluss als Polymechanikerin im letzten Sommer absolvierte.

Entschuldigungen haben wir erhalten von unserem Ehrenobmann Walter Noser, den Ehrenmitgliedern Hans Rüegg, Reno Joos und Henri Benz sowie den Mitgliedern Roland Egger, Robert Holzer, Bruno Keller, Ernst Kläui, Hans Knöpfel, Andy Kollegger, Martin Müller (Obmann der Vel Baden), Jean Reymond, Walter Schibli, Edi Schüepp, Walter Volkart und Jacques Wampfler.

Anwesend sind somit

- 1 Ehrenmitglied
- 4 Vorstandsmitglieder
- 1 Redaktor

3 Revisoren  
17 Nichtmitglieder  
87 Freimitglieder und Mitglieder 3 Gäste

## **116 Teilnehmer total**



Schon vor dem Mittagessen hat Walter Fricker sich im Namen aller Anwesenden bei Stefan Hähnlein und seinem Team bedankt, welche uns die Besichtigung der SOB ermöglicht haben. Jetzt dankt er auch allen anderen die die heutige Tagung mitgestaltet haben und erklärt die 63. Jahresversammlung als eröffnet.

## **2. Wahl der Stimmzähler**

Als Stimmzähler werden die Herren Fritz Schwenkfelder (Abschluss 1960) und Alfred Schuler (Abschluss 1972) vorgeschlagen und gewählt.

## **3. Protokoll der 62. Jahresversammlung in Zürich**

Das Protokoll der 62. Jahresversammlung wird ohne Änderungen genehmigt und verdankt. Die in diesem Protokoll erwähnten Statuten werden mit der Herbstrundschau 2005 verschickt.

## **4. Mutationen**

Unser Mitgliederstand, welcher in der Rundschau 163 nachzulesen war, hat sich um 11 verringert. Bei einem derzeitigen IST Bestand von 1036 Personen kann die Vereinigung auf diese Weise auch das nächste Jahrzehnt gut überstehen.



Dieses Jahr werden 36 Mitglieder mit Abschluss 1960 zu Freimitgliedern ernannt. Die 9 anwesenden neuen Freimitglieder können nach der Jahresversammlung mit dem Vorstand und den Ehrenmitgliedern, sowie dem ältesten und dem jüngsten anwesenden Mitglied auf ihre Freimitgliedschaft anstossen. Es sind dies: Fritz Dubach, Reinhard Frei, Klaus Gasser, Herbert Hauser, Paul Imfeld, Willi Langenegger, Fritz Schwenkfelder, Alfred Truffer und Magnus Widmer.

Auch im letzten Jahr sind leider 9 Mitglieder von uns gegangen:

Eberhard Heinrich (Abschluss 43), Hagen Edwin (Abschluss 51), Hänny Hans (Abschluss 43), Hansler Kurt (Abschluss 51), Ehren- und Gründungsmitglied Lattmann Max (Abschluss 41), Michel-Baccalá Hans (Abschluss 49) Müller Werner (Abschluss 56), Oberholzer Jakob (Abschluss 41) und Schumacher Bruno (Abschluss 60).

Mit einer Schweigeminute gedenken wir unserer Kameraden.

Der Obmann und die Versammlung danken dem Mitgliederaktuar Beat Heinz für seine Arbeit mit einem kräftigen Applaus.

## **5. Jahresbericht des Obmannes**

Walter Fricker übergibt das Wort an Heike Ernst. Sie betont, dass nur ein kleiner Teil der Arbeit, die unser Obmann leistet, im Jahresbericht erwähnt wird. Die Versammlung nimmt den Jahresbericht mit kräftigem Applaus einstimmig an.

## **6. Jahresbericht des Redaktors**

Unser Redaktor will in nächster Zeit kürzer treten und möchte den Redaktorposten abtreten. Seine Mitarbeit im Vorstand hat er uns aber zugesagt. Wir werden also demnächst einen neuen Redaktor suchen. Interessenten können sich bei Walter Fricker melden.

Der Jahresbericht des Redaktors wird mit Applaus einstimmig genehmigt.



## 7. Kassa

### a.) *Kassabericht 2004*

Der Kassabericht liegt auf. Aus ihm geht hervor, das unser Vermögen langsam abnimmt was bedeutet, das wir vom Vorstand gefordert sind, mit den Finanzen behutsam umzugehen

### b) *Revisorenbericht 2004*

Auch der Revisorenbericht konnte eingesehen werden und wird ohne Fragen einstimmig genehmigt.

Ein Dank geht an die Revisoren Daniel Frey und Hansjürg Zulliger die im Februar die Rechnung kontrolliert haben, sowie an unseren Kassier Georg Müller für die im ganzen Jahr geleistete Arbeit.

### c) *Jahresrechnung 2004*

Ebenso wird die Jahresrechnung 2004 angenommen.

Walter dankt allen Spendern für ihre Grosszügigkeit

#### **d) Jahresbeitrag 2006**

Der Vorstand diskutiert immer wieder, ob wir den Jahresbeitrag anpassen müssen. Wir sind nun der Meinung, dass wir ihn bis nach der 65. Jahresversammlung bei Fr. 16.-- belassen können.

Auch Jakob Zweifel (Abschluss 51) meint, es wäre besser bei diesem Betrag zu bleiben.

Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag zu.

Der Jahresbeitrag für 2006 beträgt somit Fr. 16.--.

#### **e) Vorstandsentschädigung 2006**

Der Vorstand hat im letzten Jahr einen schönen gemeinsamen Abend mit einem guten Nachtessen und einem Theaterbesuch von „Himmel auf Erden“ verbracht. Da wir mit unserer Entschädigung bestens auskommen schlägt der Vorstand vor, ihn in der Höhe von Fr. 1600.-- zu belassen.

Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag zu. Der Obmann bedankt sich im Namen des ganzen Vorstandes.

### **8. Wahlen**

#### **a) Obmann**

Heike Ernst erklärt, dass sich der Obmann Walter Fricker für weitere 2 Jahre für sein Amt zur Verfügung gestellt hat. Sie bittet die Teilnehmer unseren Obmann für eine weitere Amtsperiode zu wählen, da auch der Vorstand mit seinem Obmann sehr zufrieden ist.

Der Obmann wird einstimmig durch Hand erheben gewählt.

Walter Fricker bedankt sich bei der Versammlung für das ihm entgegen-gebrachte Vertrauen und bei den Lernzentren dafür, dass er so viel Zeit für die Arbeit der VELMBO einsetzen kann.

#### **b) Vorstandsmitglieder**

Da wir vom Vorstand keine Rücktrittsgesuche erhalten haben, können wir diesen gemeinsam wählen.

Die Vorstandsmitglieder Armin Bolt, Beat Heinz, Georg Müller, Heike Ernst und Severine Pfister werden von der Versammlung einstimmig wieder gewählt.

#### **c) Redaktor**

Auch Adamo Mele wird durch Applaus in seinem Amt bestätigt.

#### **d) Revisoren**

Da Walter Müller dieses Jahr als Revisor ausscheidet und Daniel Frey und Hansjörg Zulliger nachrücken, brauchen wir einen neuen Ersatzrevisor.

Von der Versammlung wird Stefan Schmid (Abschluss 92) vorgeschlagen und als Ersatzrevisor gewählt.

### **9. Anträge**

Es sind keine Anträge eingegangen.

## 10. Verschiedenes

- Die 64. Jahresversammlung findet am **6. Mai 2006** statt.  
Wir werden dank einem Vorschlag von Richard Stauber im Raum Thun sein.
- An der 65. Jahresversammlung werden wir wie bisher unsere Lehrfirma besichtigen.  
Nun suchen wir Vorschläge, wie wir den Abend gestalten können. Wer eine Idee hat, kann sich bei Walter Fricker melden. Adresse und Telefonnummer stehen in der Rundschau.
- Hans Lüscher (Abschluss 46) fragt, wie wir mit der Namensgebung von unserer Vereinigung verblieben sind. Walter Fricker erklärt, dass wir dies an der letzten Jahresversammlung besprochen hätten und der Name unverändert bleibt.
- Der Obmann Walter Fricker erklärt den weiteren Tagungsablauf, bittet die Freimitglieder zu einem Umtrunk und wünscht allen noch einen schönen Tag.
- Schluss der Jahresversammlung 15.20 Uhr

Protokollaktuarin

Heike Ernst



## *Jeder hat genau gleich viel Zeit pro Tag*

Eines Tages wurde ein alter Professor von einer höheren öffentlichen Verwaltungsschule gebeten, ein Referat zum Thema "Zeitmanagement" zu halten. Dieser Kurs war für eine Gruppe von 15 Managern von grösseren amerikanischen Gesellschaften bestimmt. Da der Kurs einen der 5 Teile einer Tagung bildete, hatte der alte Professor nur eine Stunde zur Verfügung, um sein Wissen zu diesem Thema zu vermitteln. Der alte Professor stand vor dieser Elite von Managern, die bereit waren, sämtliche Einzelheiten des Referates dieses Experten aufzuschreiben. Er beobachtete sie, einen nach dem anderen langsam, und sagte: " Wir werden ein Experiment machen".

Der alte Professor nahm unter dem Tisch, der ihn von den Teilnehmern trennte, ein riesiges Glas hervor und stellte es auf den Tisch. Danach nahm er ein Dutzend Steine, ungefähr so gross wie Tennisbälle, und legte sie vorsichtig einen nach dem anderen in das grosse Glas. Als das Glas gefüllt war und es unmöglich war, noch einen zusätzlichen Stein hinzuzufügen, blickte der alte Professor zu seinem Publikum und fragte: "Ist das Glas voll?" Alle antworteten: "Ja !" Er wartete noch ein paar Sekunden und fügte hinzu: "Wirklich"?

Er beugte sich dann nochmals und nahm unter dem Tisch einen Behälter voll Kies hervor. Mit Sorgfalt kippte er diesen Kies auf die grossen Steine und schüttelte dabei leicht sein Glas. Der Kies drang durch die Steine....bis zum Glasboden. Der alte Professor blickte nochmals auf sein Publikum und fragte wieder: "Ist dieses Glas voll?" Dieses Mal durchschauten die Schüler sein Spielchen. Einer davon antwortete: "Sehr wahrscheinlich nicht!" "Gut", antwortete der alte Professor. Er beugte sich wieder und dieses Mal nahm er unter dem Tisch einen Kessel voll Sand hervor. Vorsichtig kippte er den Sand in das Glas. Der Sand füllte die Löcher zwischen den Steinen und dem Kies. Er fragte noch einmal: "Ist das Glas voll?" Dieses Mal ohne zu zögern und gemeinsam, antworteten die starrenden Teilnehmer "Nein!". "Gut!" antwortete der alte Professor. Und wie es zu erwarten war, nahm der alte Professor einen Weinkrug und füllte das Glas bis zum oberen Rand. Er blickte dann auf seine Gruppe und fragte: "Welche grosse Wahrheit lässt sich mit diesem Experiment beweisen?"

Ein Teilnehmer, nachdem er über das Thema des Kurses nachgedacht hatte, antwortete: "Das beweist, dass auch wenn man glaubt, die Agenda sei vollständig voll, man immer neue Termine, neue pendente Sachen hinzufügen kann, wenn man wirklich will". "Nein!" antwortete der alte Professor ."Es ist nicht das. Die grosse Wahrheit, die uns dieses Experiment aufzeigt ist die folgende: wenn man nicht zuallererst die grossen Steine in das Glas legt, lassen sich die anderen nicht hineinbringen!" Ein grosses Schweigen herrschte plötzlich.



Jeder wurde sich der Wahrheit dieser angebrachten Äusserung bewusst. Der alte Professor fragte dann:

"WELCHES SIND DIE GROSSEN STEINE IN EUREM LEBEN?"

- Die Gesundheit
- Die Familie
- Die Freunde
- Träume verwirklichen
- Tun was man mag
- Lernen
- Einer Sache dienen
- Sich entspannen
- Sich Zeit nehmen

Oder ...ganz etwas anderes

Was man sich merken muss, ist wie wichtig diese grossen Steine in unserem Leben sind. Wenn man Sie nicht zuallererst in sein Leben bringt, läuft man Gefahr, das Leben zum Scheitern zu bringen. Wenn man der Lappalie (Kies, Sand) den Vorrang gibt, füllt man sein Leben mit Nichtigkeiten und die kostbare Zeit, um uns der wichtigsten Elemente unseres Lebens zu widmen, wird uns zum Teil fehlen. Also vergesst nicht, Euch die Frage zu stellen: "Welches sind die GROSSEN STEINE Eures Lebens? Danach legt IHR sie bewusst zuallererst in Euer Glas (Leben)"

Ein Teilnehmer: „Die Steine sind die wichtigen Sachen in meinem Leben, der Kies die eher weniger wichtigen und der Sand die eindeutig unwichtigen Sachen. Aber was ist mit dem Wein?“ fragte er. „Tja meine Herren“, antwortete der Professor: „der Wein ist der Wein und man sollte trotz allem immer ein wenig Zeit haben für einen Schluck Wein“.

Mit einer freundlichen Handbewegung verabschiedete sich der alte Professor von seinem Publikum und verliess langsam den Saal....

*(Diese Geschichte kannte ich auch schon als Kind. Vom wem sie stammt konnte ich nicht ausfindig machen. Habe sie über das Internet herunter geladen.*

*Der Redaktor)*



**Schöne Weihnachten und ein  
ruhiges und stressfreies 2006**

**Der Vorstand**



P.P.  
8050 Zürich

# Nicht vergessen!

am  
**6. Mai 2006**

## Jahres-Versammlung

Wir sind in



Thun

---

Einsendungen für die VELMBO-Rundschau sind zu richten an:

Adamo Mele, Josefstrasse 101, 8005 Zürich

Redaktionskommission: A. Mele, H. Ernst, B. Heinz

**Redaktionsschluss für Nr. 165: Ende Februar 2006**

Adressänderungen usw. an: [info@velmbo.ch](mailto:info@velmbo.ch) oder

VELMBO, Postfach 5532, 8050 Zürich

Druck: Stäubli AG, 8045 Zürich